
Frohe Botschaft für die im Todesschatten

«Und es begab sich am folgenden Tag, dass er in eine Stadt namens Nain ging, und mit ihm zogen viele seiner Jünger und eine große Volksmenge. Wie er sich aber dem Stadttor näherte, siehe, da wurde ein Toter herausgetragen, der einzige Sohn seiner Mutter, und sie war eine Witwe; und viele Leute aus der Stadt begleiteten sie. Und als der Herr sie sah, erbarmte er sich über sie und sprach zu ihr: Weine nicht! Und er trat hinzu und rührte den Sarg an; die Träger aber standen still. Und er sprach: Junger Mann, ich sage dir: Steh auf! Und der Tote setzte sich auf und fing an zu reden; und er gab ihn seiner Mutter. Da wurden sie alle von Furcht ergriffen und priesen Gott und sprachen: Ein großer Prophet ist unter uns aufgestanden, und: Gott hat sein Volk heimgesucht! Und diese Rede über ihn verbreitete sich in ganz Judäa und in der ganzen Umgegend» (Lukas 7,11-17).

Ja, das war Evangelium, eine frohe Botschaft, die jene Leute von Nain damals ins Land hinaustrugen: «O hört es alle, es ist zu groß fast, um es zu glauben, aber wir haben es selbst gesehen; auch den Tod brauchen wir nicht mehr zu fürchten, denn wir haben jetzt einen Gott, der hilft, und einen Herrn, Herrn, der auch vom Tod gar errettet. Jesus von Nazareth hat sogar über den Tod Gewalt.» Und dann hat es Lukas aufgeschrieben, als ein Evangelium für Ungezählte auch unter uns, für alle, die den Leuten von Nain gleichen, die einen tiefen Eindruck empfangen von der Majestät des Todes.

Doch als frohe Botschaft fassen es nur die, welche jenem Jüngling und jener Witwe gleichen, die da trauern über Jünglinge und Jungfrauen, Männer und Frauen, die wir begraben und deren Los wir so bejammern. Siehe, hier ist Evangelium für uns auch über sie, Evangelium auch für die dem Tod Entgegenseiehenden, oder für alle, die es erkannt, dass sie jeden Augenblick aufs Sterben gefasst sein müssen, und die es so graut vor dem Todestal –, ihre Zahl ist gegenwärtig groß in unserer Heimat. Siehe, hier ist frohe Botschaft für die Seelen gleich der Witwe, die vielleicht körperlich gesund, noch lange leben werde, aber im Todesschatten –, der Tod hat ihr Wesen gezeichnet – der Tod ihrer Geliebtesten ihr Herz zerrissen; sei es der Eindruck eines schrecklichen Todes, den sie nimmermehr vergessen können, sei es überhaupt heiße Sehnsucht nach den von ihnen gegangenen Lieben. Manchen ist dabei das Auge aufgegangen für diese Welt, wie wir mitten im Leben von dem Tod umfassen sind; dass das Leben, wie ein Mann der Wissenschaft sagt, am besten zu definieren ist als die Gesamtheit der Funktionen im Menschen, die den Todesmächten um und in uns eine Weile widerstehen, die aber jeden Augenblick mich oder andere meiner Liebsten zermalmen können.

Aber Evangelium ist hier nur für die Seelen, die so wahrhaft und echt menschlich im guten Sinn sind, dass sie sich nimmer trösten lassen durch das natürliche Evangelium, vom Tod als Naturgesetz, das ebenso hinzunehmen sei wie Geburt und Wachstum –, oder gar durch das Evangelium vom Erlöser Tod, nach dem wir uns sehnen müssten, um sanft in seinen Armen ewig zu schlafen. Ein echt und stark menschlich empfindendes Herz *kann* das nicht glauben. – Gewiss, Leben und Wachstum gehören ebenso zu der uns umgebenden Wirklichkeit wie das Sterben, aber

ist damit gesagt, dass beide gleichberechtigt, gleich natürlich sind? Dem echt sittlichen Menschen steht es zum Beispiel unmittelbar fest, dass Selbstsucht und heilige Liebe, die er beide als wirklich vorfindet, radikal und nicht nur graduell verschieden, sich ausschließende Gegensätze sind, obgleich er mit dem Verstande es nicht beweisen kann. Ebenso weiß der ursprünglich und gesund empfindende Mensch, in dem Lebensdrang und Lebenskraft ist, als eine wirklich den Tod aufhaltende, oft überwindende Kraft, in dem der Trieb ist sich zu entwickeln und vor allem zu lieben, und das alles gewiss von Gott in ihn gelegt –, ja, der weiß es, der Tod und seine Helfershelfer, die Krankheiten und Bazillen sind nicht in gutem Sinn natürlich wie das Leben, sondern höchste Unnatur, ja Widernatur. Der Tod, der wie hier, ein Jünglingsleben zerstört, so viel Lust und Hoffnung, so viel schöne Lebensarbeit einfach abschneidet, eine herrliche Entwicklung abbricht, der einer armen Witwe die einzige eben erblühte Hoffnung und Freude einfach vernichtet, ist Unnatur. Ja *jeder* Tod ist unnatürlich dem wahren Menschen, der sich ewige Jugend, ewige Entwicklung angelobt, der sein Leben auch mit achtzig Jahren empfindet als eine von höherer Hand eingeleitete, glücklich begonnene Entwicklung, ganz im Anfang eines wahren Lebens stehend. Dieser Tod sollte als Friedensengel zu begrüßen sein, der Bringer oft so grausiger Leiden oder jahrzehntelangen Siechtums! Nein, das kann ich nicht glauben!

Können aber Seelen, die den Tod so erkannt, je wieder froh werden? Ach, viele werden ja so unbegreiflich leicht damit fertig, indem sie einfach alles vergessen. Aber die nicht Leichtfertigen? Wäre bei jener Witwe wieder Glück denkbar? Menschlich geurteilt: Nein. – Und doch gehört sie gleich darauf zu den glücklichsten, lebenvollsten Menschen. Wodurch?

Einer ist ihr begegnet – Jesus Christus. Er muss auch dir begegnen, dann wird es auch bei dir ganz anders werden, und gerade so begegnen, wie diesem Leichenzug, auf dich zutreten, dich anrühren, dass du stille stehen musst wie die Träger und ihn ansehen. O tritt er nicht auch eben zu manchem Betrübten, spürst du nicht eben die Berührung seines Geistes? Auch dir sagt er: Weine nicht, gib dich nicht so dem Kummer hin, blicke auf, bleibe vor *mir* stehen, sieh *mich* an, wenn auch durch Tränen. Sprichst du: Ich verstehe ihn nicht zu sehen? Ja, bei uns geht es nicht allemal so schnell. Aber soll uns geholfen werden, dann muss unser inneres Auge ihn gesehen haben.

Nimm in deinem Schmerz dein Neues Testament zur Hand. Aber lies nicht nur hin und her, nein blicke auf Jesus, sieh dich in den so wunderbaren, geheimnisvollen Jesus hinein, lass ihn zu dir reden, jedes seiner Worte dir gesagt sein. Sieh in ihm nicht nur, was dich an ihm zunächst anzieht – den Heiland vom Tod; das für sich wirkt heute meist nicht. Nein blicke auf den Sünderheiland, lass auf dich wirken seine Liebe, seine Macht zu retten, zu beseligen. Sieh an seine Macht zu helfen in aller Not. Belausche sein Selbstbewusstsein und sein Innerstes, Gottes Sein in ihm. Dann wirst du endlich auch dieses Stück des Evangeliums erfassen, das glaubhaft zu finden an sich keinem Menschen zuzumuten ist –, dass dieser einzige Jesus Macht gehabt, selbst vom Tode zu erretten.

Aber das ist nicht genug! – Unser Hoffen beruht nicht auf der Erweckung dieses Jünglings, sondern auf der geschichtlich ganz anders beglaubigten Tatsache, dass dieser Jesus selbst vom Tode erweckt ist. – Merken wir auf die Botschaft, die das ganze Neue Testament durchzieht: Dieser Jesus lebt wie gestern, heute und in alle Ewigkeit und ist bei den Seinen alle Tage. Danach ist er persönlich auch heute allen blutenden Herzen nahe wie einst vor Nain. O schaue nach ihm aus! Siehst du nicht den Zug des Todes, in dem auch du wankst – begegnen einem anderen, einem Zug des Lebens? Menschen, die nicht nur die Todesfurcht überwandern, die auch vollen Frieden haben im Todesschatten, unter Leiden im Vollsinn lebendig, ja immer mehr belebt werden, und im Sterben, ja *durch* langsames Sterben verwandelt werden zu einer Herrlichkeit nicht von dieser Welt. Und erkennen wir nicht unter, *in* ihnen *einen*? Durch den Glauben an *ihn* nur haben sie dieses ewige Leben. Es ist derselbe, den wir im Evangelium schauen: Jesus Christus. Wie groß ist die Stunde, da eine trauernde Seele Jesus, den Lebendigen erschaut!

Aber wozu die Anstrengung dieses Suchens –, er lässt mich doch sterben, erweckt meine Lieben nicht! – Ja, wiederholen tut sich in dieser Weise jene Begebenheit nicht. Und doch ist sie

trostreich. Sie ist nicht der Grund, wohl aber ein wichtiger Stein zur Erbauung unserer herrlichen Hoffnung, den wir nicht gern missen wollen. Freilich Jesus erweckt uns jetzt nicht. Wäre das auch meist zu wünschen, zumal von höchstem Ewigkeitsstandpunkt aus – zurückgerufen zu werden in dieses heutige Leben voll Kampf, Leid, Verführung, und zu erneutem, vielleicht viel schwererem Sterben? – Doch gibt es gewiss Fälle, wo es wünschenswert wäre, wie zum Beispiel bei dieser Witwe. – Aber dürfen wir es vernünftigerweise von Jesus erwarten? In *dieser* Welt ist doch die Aufhebung des Todes nicht möglich, erst in einer ganz anderen. Der Weltprozess ist noch nicht abgelaufen, erst muss die Sünde niedergedrungen werden.

So können wir dieses Wunder nur als Zeichen ansehen. Jesus zeigt hier, welche Macht in ihm ist, und was wir darum von ihm hoffen können.

Nicht nur, dass die Seele mit dem Leibe sich nicht auflöst –, kann sie doch wiederkehren –, nein, Jesus zeigt, dass seine Gotteskraft auch am leiblichen Tode keine Grenze hat. Seine Stimme tönt hinüber in das Geisterreich, seinen Ruf vernehmen sie auch dort, und auch die furchtbarste Todesnacht kann es nicht hindern, dass die sie hören, ihr folgen.

Und dann zeigt sich hier, Jesu herzliches Erbarmen mit den Toten und Leidtragenden, er *will* seine Macht an ihnen allen betätigen, jetzt wie einst. Doch da ist ein bedeutender Unterschied! Damals rief er den Jüngling einfach in *dieses* Leben zurück, das konnte er ohne weiteres. Wir aber hoffen von ihm Erhebung in ein neues heiliges Dasein, in ein *himmlisches* unter völliger Verwandlung. Das kann er aber nur, wenn *wir* wollen, nur bei den wirklich durch Glauben im innersten Herzen mit ihm Zusammenhängenden.

Verstehen wir den ganzen Trost, der darin liegt, dass dieser Jesus uns nah ist; und auch unseren Verstorbenen? – Von uns sind sie geschieden, doch nichts kann die an Jesus Glaubenden von ihm scheiden. Wir sehen sein Liebesverlangen auch *sie* zu retten. Seine Macht reicht hinein in jenes dunkle Tal, seine Stimme ertönt auch ihnen. Nein, nicht nur beklagenswert ist dann ihr Los.

Noch einen trostreichen Zug dieser Erzählung lass ich mir nicht nehmen: Jesus erweckt den Jüngling für die Mutter, um ihn mit ihr aufs neue zu verbinden. Uns ruft seine Stimme gewiss vor allem zu sich –, und das ist das schönste an unserer Hoffnung – in sein Licht, an sein Herz, in die ungehemmte Gemeinschaft mit ihm zu kommen. Aber, wir sehen, Jesus will seine Macht über den Tod auch brauchen, um die von Gott verbundenen, durch Liebe zusammengehörenden Herzen wieder zu vereinigen.

Welch ein Evangelium aber auch für mich, wenn ich einmal soll scheiden. Ich kann nicht anders, es graut mir tief vor dem Tode als vor etwas Schrecklichem. Aber wenn ich es hoffen darf, dass Jesus Christus mir dann ganz, ganz nah sein wird, ob ich auch gar nichts fühlen werde von seiner Macht – er wird zu mir sprechen, mich halten, und wenn mir am allerbängsten wird um das Herze sein – mich herausreißen aus den Ängsten, ja, dann schwindet die Furcht. Und ich fasse es, nach dem Tode wird bei mir das Ende sein wie in Nain: «Wenn der Herr die Gefangenen Zions erlösen wird, dann werden wir sein wie die Träumenden. Dann wird unser Mund voll Lachens und unsere Zunge voll Rühmens sein» (Psalm 126,1-2).

Amen.

Predigt von Traugott Hahn
Frohe Botschaft für die im Todesschatten

Herausgegeben durch
C. Bertelsmann, Gütersloh, 1925
in *Glaubet an das Licht*

Digitalisiert und überarbeitet durch
Bibelgruppe Langenthal
<http://schriftenarchiv.ch/>
Kontakt: bibelgruppe-langenthal@gmx.ch